

Predigt zur Friedenswallfahrt 2024
Thema: Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung

**„Denk an die Tage der Vergangenheit,
lerne aus den Jahren der Geschichte!“ (Dt 32,7a)**

Diese Bibelworte stammen aus dem sogenannten Lied des Mose im Buch Deuteronomium. Mose mahnt das Volk Israel, sich an Gottes große Liebestaten zu erinnern – daran zu denken, wie Gott die Israeliten gerettet, geführt und stets begleitet hat. Sie sollen sich auf die Vergangenheit besinnen, in der Gott für sie immer ein Fels war – ein Bild für Beständigkeit und Sicherheit.

„Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ – so heißt es auf einer Tafel der Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem – ein Zitat des *jüdischen Gelehrten Baal Shem Tor*. Der semitische Begriff „Zakar“, der für „Sich-Erinnern“, „Gedenken“ steht gehört von jeher zum Wesen des jüdischen Glaubens. Die hebräische Bibel bezeugt an zahlreichen Stellen diesen Grundgedanken. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte Israels einerseits das Gott-Vergessen, die wiederholte Untreue des Volkes und andererseits das Nicht-Vergessen Gottes, seine beständige Treue zu seinem Volk.

Beim Begriff „Zakar“ in der Bibel geht es allerdings nicht um eine flüchtige Erinnerung, um ein belangloses Zurückblicken, sondern vielmehr um ein vergegenwärtigendes Erinnern – also um ein lebendiges Herein-holen der Vergangenheit in das Hier-und-Jetzt. Es geht um ein Gedenken, das aus Vergangenen neue Hoffnung und neue Kraft für die Zukunft schöpft. Biblisches Gedenken will durch lebendige Erinnerung die Menschen ermutigen, nach vorne zu schauen und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Das ist das Geheimnis der Erlösung, die dann auch zur Versöhnung führt. Die *benediktinische Schwester Philippa Rath* spricht zurecht von der **„geistlichen Kraft der Erinnerung.“**

Im Begriff „Erinnerung“ steckt der Gedanke des Inneren – Erinnerungen sind also Teil unseres Selbst. Erinnerungen bestimmen mit, wer wir sind. Sie sind entscheidend für unser Handeln. Ohne Erinnerung können wir unsere Gegenwart nicht verstehen und so verfehlen wir unsere Zukunft. Sr. *Philippa Rath* schreibt dazu: **„In der Erinnerung wird deutlich, dass wir geschichtliche Wesen sind. Wir leben nicht nur aus uns selbst, sondern ein großes Stück weit von dem und aus dem, was vor uns war.“**

Persönliches Erinnern stiftet daher Identität, gibt uns Orientierung. Das gilt genauso für gemeinsames Erinnern. Ein Land, das seine Geschichte vergisst oder verdrängt, beraubt sich seiner Identität und verliert die Kraft, richtige Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Dies hat uns 1985 der verstorbene *Bundespräsident Richard von Weizsäcker* in seiner berühmten Rede zum 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation am Ende des 2. Weltkriegs ins Gedächtnis gerufen: **„Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie lässt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren...Gerade deshalb müssen wir verstehen, dass es Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann.“** Er sagte auch: **„Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung. Diese Erfahrung schafft Hoffnung, sie schafft Glauben an Erlösung,...an Versöhnung.“**

Auch unser christlicher Glaube lebt aus der Erinnerung. Erinnern, Gedenken gehört zum Grundvollzug kirchlichen Lebens. Die Kirche ist also eine Erinnerungsgemeinschaft. Jede Eucharistiefeier ist eine Erinnerung an Gottes Liebestaten. Wenn Jesus uns auffordert: **„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“** (Lk 22,19), dann ist dies gerade aus seinem jüdischen Grundverständnis heraus keine Aufforderung zu einer flüchtigen Erinnerung. Es ist vielmehr ein inniges Gedenken, eine reale lebendige Vergegenwärtigung dessen, der durch sein Leben Gottes grenzenlose Liebe zu uns bezeugt und uns dazu gesandt hat, diese Liebe in unserer Welt heute durch Wort und Tat zu verkünden.

Nach dem Johannesevangelium soll Gottes Geist dieses Verkünden bewirken, der die Jüngerinnen und Jünger Jesu **„alles lehren und an alles erinnern“** wird, was ihr Meister gesagt hat. Mit diesem „Lehren“ ist nicht eine theoretische Wissensvermittlung gemeint, sondern vielmehr eine Verkündigung, die den ganzen Menschen mit Leib und Seele anspricht. Auch das „Erinnern“ des Geistes meint keine bloße Gedächtnisauffrischung, sondern eine Vertiefung und Aktualisierung der Botschaft Jesu, die zur Erkenntnis einer neuen Weltordnung führen soll – einer Ordnung, in der ein wahrer, nachhaltiger Friede erfahrbar wird. Daher folgen die Worte Jesu unmittelbar darauf: **„Friede hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch – nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch!“** (Joh14,27)

Jeder Gottesdienst, den wir gemeinsam feiern ist auch ein gemeinsames, inniges Gedenken an dieses Friedensgeschenk Jesu. Jeder Gottesdienst ist zugleich ein innerliches Hereinholen ins Hier und Heute der vielfältigen Glaubenserfahrungen, die frühere Generationen vor uns gemacht haben, in dem sie den Frieden Jesu durch Wort und Tat bezeugt haben. Dies ist uns heute leider zu wenig bewusst.

Daher ist es entscheidend, Jahrestage und Jubiläen von wichtigen Ereignissen bewusst miteinander zu feiern. Auch solche Feiern sind für uns keine bloßen, belanglosen Erinnerungen, sondern vielmehr lebendiges Gedenken der Worte und Taten derer, die vor uns gelebt und gekämpft haben. Erinnerungen müssen in der Tat gefeiert werden, damit sie lebendig bleiben und ins Heute und Morgen hineinwirken können.

Auch unsere Pax-Christi-Bewegung ist eine Erinnerungsgemeinschaft, die aus dem lebendigen Gedenken der Vergangenheit eine friedvolle Zukunft in unserer Welt mitgestalten will – eine Zukunft, die auf versöhnter Erinnerung aufgebaut ist.

Zum Abschluss möchte ich aus einer Ansprache zitieren, die der verstorbene *evangelische Theologe und Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Peter Beier*, vor gut 30 Jahren an der Todesmauer in Auschwitz gehalten hat. Darin heißt es:

**„Gedenkt! Erinnert nicht nur!
Erinnerung atmet flach.
Gedächtnis atmet tief.
Erinnerung spielt sentimental.
Gedenken arbeitet schwer und ist ein Werk des Glaubens,
der weiß:
Vergangenheit ist nie vergangen,
Tote sind nicht nur tot.
In unserm Haus wohnt das Gestern
und unsere Zukunft braucht ein langes Gedächtnis.“**

(aus der Ansprache von Präses Peter Beier an der Todesmauer in Auschwitz am 20.4.1993)

Lesung: Dt 32, 1-7

Evangelium: Joh 14, 23-27

*Charles Borg-Manché, Pfr. i. R.
Geistl. Beirat - Pax Christi Diözesanverband*